Zeitschrift: Schweizer Spiegel

Herausgeber: Guggenbühl und Huber

Band: 25 (1949-1950)

Heft: 11

Artikel: Entschwundene Form : wie im Kanton Basel-Land heute Hochzeit gefeiert wird, und wie es früher war

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1069120

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Entschwundene Form

Wie im Kanton Basel-Land heute Hochzeit gefeiert wird, und wie es früher war.

AM Vorabend des Hochzeitstages wird von jungen Burschen zu Ehren der Braut geschossen, manchmal mit Mörsern, meistens aber mit Feuerwerkkörpern. Diese Kundgebung ist allerdings durch die Polizeiverordnung verboten. Der Bräutigam schenkt der Braut das Brautkleid oder wenigstens den Braut-Maien; es sind gewöhnlich weiße Nelken aus einer Gärtnerei oder einem Blumenladen. Die Braut trägt einen Schleier, in der Regel ohne Kränzlein, und der Anzug des Bräutigams ist schwarz. Nicht selten werden die Hochzeitskleider gemietet.

Das junge Paar wird am Vormittag durch den Zivilstandsbeamten getraut; vor der kirchlichen Feier, die meist am frühen Nachmittag stattfindet, versammeln sich die Hochzeitsgäste in einem der Elternhäuser, doch gibt es dafür keine feste Regel mehr, ebensowenig für den Ort, wo die Trauung stattfindet; sehr oft ist sie in einem Nachbardorf. Zur Feier sind die engsten Verwandten, die Gotte und der Götti, sowie Freunde eingeladen, alles zusammen etwa 30 Personen.

Bei Gebäck, Kaffee und Wein macht man die Geladenen untereinander bekannt. Dann begibt man sich zur Kirche. Ist sie nahe, so geht man zu Fuß: an der Spitze Vorbraut und Brautführer, dann kommt das Brautpaar, gefolgt von den Eltern, und anschließend die übrigen Gäste. Ist die Entfernung groß, so fährt man im Autocar oder seltener in Kutschen zur Kirche.

Nach der kirchlichen Trauung folgt eine Fahrt im Autocar aufs Land hinaus. Beim Verlassen des Wohnortes der Braut erfährt die Fahrt einen kurzen Unterbruch, weil die Schulkinder des Dorfes ein Seil über die Straße spannen, um den noch an vielen Orten üblichen Tribut von der Hochzeitsgesellschaft zu fordern. Die Kinder erwarten, daß man ihnen Geldstücke und Feuersteine zuwerfe. In einem benachbarten Dorf nimmt die Gesellschaft den Zobe, Aufschnitt und Wein, zu sich.

Am frühen Abend beginnt dann das eigentliche Hochzeitsmahl in einem Gasthaus. Zuerst kommt ein Apéritif, dann eine Vorspeise, z. B. Pastetli, hierauf ein garnierter Braten mit Kartoffelstock oder ein Poulet. Als Dessert gibt es Meringues, Glace, Kaffee und Torten. Nachher folgen Ansprachen der Verwandten, Darbietungen von Kindern, Couplets und Schnitzelbänke. Von wohlhabenden Leuten wird manchmal ein berufsmäßiger Spaßmacher gemietet. Tanzmusik liefert ein Grammophon oder das Radio, gelegentlich auch ein Pianist oder ein Handörgeler, die zu diesem Anlaß engagiert werden.

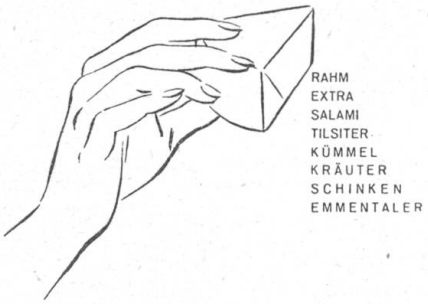
Hie und da schließt sich unmittelbar an den Hochzeitstag die Hochzeitsreise an; häufiger aber wird sie auf eine ruhigere Zeit verschoben.

Das ist der Ablauf einer ländlichen Hochzeit im Kanton Basel-Land, so wie er heute üblich ist. Die Zeremonien sind auf ein Mindestmaß herabgesetzt, und alles geht nach dem gleichen fast in allen Gegenden der Schweiz üblichen Schema vor sich.

Und nun vergleiche man damit eine Hochzeit, wie sie früher im Baselbiet durchgeführt wurde. Wie unendlich viel poetischer ging es damals zu! Die Hochzeits-

Der dicke Heiri und der dünne Hans!

Der eine isst viel, der andere wenig, aber beiden läuft das Wasser im Munde zusammen, wenn sie an die appetitlichen und immer frischen Gerberkäsli denken. Der Heiri geniesst sie als Dessert, dem Hans sind sie Frühstück und Abendessen, und Heiri und Hans sind glücklich dabei.



Gerberkäse immer gut!

Einzelgänger

Es gibt zahlreiche Alleinstehende, die weder Übung noch Zeit haben, eine umständliche Küche zu führen. Manche unter ihnen würden gerne gelegentlich oder auch regelmäßig für sich selbst kochen, es fehlt ihnen nur die richtige Anleitung dazu. Für sie alle hat der Kunstmaler Paul Burckhardt das «*Kochbüchlein für Einzelgänger*» geschrieben. Es trägt den Untertitel: « Für Ungeübte zur raschen Herstellung einfacher Gerichte. » Es kostet Fr. 6.40 und ist im Schweizer-Spiegel-Verlag, Zürich 1 erschienen.

feier, eine der wichtigsten Feiern im Leben eines Menschen, besaß noch eine Form, die ihrer Bedeutung entsprach.

Aber das Rad läßt sich nicht zurückdrehen, die Zeiten ändern sich, und damit auch die Sitten und Gebräuche. Damit muß man sich abfinden. Und statt sich wehmütigen Klagen über Entschwundenes hinzugeben, ist es besser, sich zu bemühen, selber neues Leben und damit neue passende Formen zu schaffen.

Die nachstehende Schilderung verdanken wir Frau Hanny Christen, die sich in den alten Sitten ihres Heimatkantons ausgezeichnet auskennt.

WENN e frömde Chilter ins Dorf cho isch, isch die ganzi Chnabeschaft ufbotte worde, um en z'vertrybe. E Hagel vo Schytter und Hagstäcke isch im wilde Gschrei vo de Dorfchnabe noche cho. Am andere Morge isch d'Stroß mit Schyttli übersäit gsi, wo die arme Lüt ufgläse hei, bivor d'Eigetümer ihri verheite Schytterbygene wieder hei chönne ufbyge. Isch der Chilter trotzdäm wieder cho, hei en d'Dorfchnabe überfalle und in Dorfbrunne tunkt, so fest, daß er fast vertrunke wer. Mit Schimpf und Schand hei s' en druf laufe lo.

Isch der Chilter druf nümme cho, so hei d'Chnabe däm Meitli « g'hochzittlet », will sy Liebschaft ins Wasser gfalle isch. Mit grüsligem Lärme hei e Schar Bursche in blaue Bluse und Wärchtigschüttel 's Hus gstürmt. Sie hei brüelt und gchlagt: « O je je je, wie tuet's so weh, er chunnt nimme meh! » Der Gsang het ufgchört, wie Wildi sy si mit ihre Chäre ussenander gfahre, wie wenn tusig Hochzitswägeli ussenander fahre tete. Aber glich schnäll sy si wieder do gsi und hei früsch afo rüefe und chlage.

Der Bur het 's Schüretor nit brucht zue z'tue; syni beide neue Chäre sy furt gsi, und er het sich scho chönne dänke, wie zuegrichtet si am Morge am Bach, im Gülleloch oder uffim Misthuffe z'finde sige. Sogar der Chöl und d'Rüebe, wo druff glade gsi sy, hei si durenander gworfe, wie d'Söu. So hei d'Nachtbuebe ghochzittlet.

DER Vorchnab het im Baselbiet d'Brut abgholt. Men isch d'Brut mit der Musig go abhole, d'Musig got im Hochzitszug vora zu der Chilche. Isch der Wäg wyt gsi, öppe vom Nochberdörfli, het der Musikant mit im Mäije uffim Huet e lustige *Hopser* gspielt, daß der Pfarrer nit z'lang mues warte. Der Klarinettespieler und der Giger sy im Hochzitszug vora gloffe.

Der Vorchnab het eusi Großmuetter mit eme Zweispänner abgholt. Vorhär aber het der Großvatter de Chnabe im Dorf e paar Maß Wy zahlt und so ihri Fründschaft gwunne.

D'Musig, wo d'Hochzitslüt zu der Chilche bigleitet, het vor der Chilche gwartet, oder scho am Chirchwäg, wenn dä gar geech gsi isch. No der Trouig hei si no uraltim Bruch 's alt Hochzitsliedli gspilt:

« O heie und o weh! O heie und o weh!
Jetz isch die Brut keis Meiteli meh! »

D'Musig bigleitet der Hochzitszug zum Gasthus, zum Ässe und zum Tanz. Uffim Gigestuel spiele si die alte Tänzli. Si hebe sälbmol numme *drei Tänz* chönne spiele, aber men isch z'friede gsi derby. Es sich jo e Zit gsi, wo me numme drei Tänz het dörfe mache. Hopser, Langus und Cherus. Mängist isch der Walzer bi dene drei Tänz gsi.

's Brutpaar het der Tanz agfange, der Vorchnab isch Tanzmeister gsi. Wenn aber der Großvatter mit der Großmueter tanzt het, het niemer dörfe tanze, alli hei zuegluegt. « Großvatter will tanze im siebetzgste Johr »:

Großmueter will tanze,
Auf, machet Platz, auf, machet Platz,
Mit em liebe Großvatter,
Ihrem allerliebste Schatz.

D'*Nachtbuebe* hei der Brut gluegt der Schue z'verstecke, der Brütigam het en mit Gäld müese löse. So het me sich lustig gmacht. Me het Spieler gmacht, der Chüsselitanz und der Bäsetanz. Wär gchennt no der alt Hochzitstanz, wo alli mitgmacht hei, wo me e langi Chettene

BAHNHOFBUFFET
Inh. Primus Bon Zürich

Meine schönen Haare verdanke ich
Dr. Dralls Birken-Haarwasser

Minderwertigkeitsgefühle

Die vielen Menschen, die unter den seelischen Problemen leiden, welche durch Minderwertigkeitsgefühle entstehen, finden in dem kleinen Buch, *Paul Häberlin «Minderwertigkeitsgefühle»*, das Fr. 4.20 kostet und im Schweizer-Spiegel-Verlag, Zürich 1, erschienen ist, einen wertvollen Helfer. Es ist allen zu empfehlen, die in dieser Richtung für sich oder andere Rat und Hilfe suchen. Auch für Eltern und Pädagogen ist es ein wertvolles Hilfsmittel.

DER ARZT GIBT AUSKUNFT

Beantwortung aller Fragen des Geschlechtsleben

von Dr. med. H. und A. Stone

Mit einem Vorwort von Dr. med. H. Kuhn, Frauenärztin in Bern

Mit Abbildungen, geb. Fr. 17.40

Die Leser urteilen:

«Dieses Buch bedeutet mir als Frauenarzt eine sehr große Hilfe. Ich gewinne viel Zeit, indem ich immer wieder auf diese Publikation verweisen kann, die allgemein verständlich und doch fachlich vollkommen einwandfrei ist.» *

«Ich habe, als ich heiratete, mit meiner jungen Frau dieses Buch sorgfältig gelesen. Dadurch, daß die Verfasser sich nicht in Allgemeinplätzen ergehen, sondern immer sehr präzis sind, hat es uns unschätzbare Dienste geleistet.» *

«Ich bin glücklich, daß ich die Kosten der Fr. 17.— nicht scheute, um mir Ihr Buch anzuschaffen. Die genauen Angaben, die es enthält, sind ein vielfaches wert.» *

«Endlich ein gebildetes Werk für gebildete Menschen, das einfache, klare Antworten auf Fragen gibt, die man nicht gerne an seine Umgebung richtet, ja, die man überhaupt nicht zu stellen wagt.» *

Beziehen Sie das Buch durch Ihre Buchhandlung

SCHWEIZER-SPIEGEL-VERLAG

Hirschengraben 20, Zürich 1

macht, stägenuf und -ab, dur Zimmer und Gäng, me macht 's Tor, der Schnägg und z'letzt chunnt der Paartanz? Das got uffe uralte Hochzitstanz zrugg. Me seit em Polonaise, und er isch der alti Schrittanz ussim Mittelalter.

ME het die alte Tanzhochzitte au *Ürtihochzit* gheiße. Anderi Lüt hei derzue dörfe, die hei ihr Ässe sälber zahlt. So het 's ganz Dorf chönne mitmache. Me het Gschänkli und Gobe brocht, das sy d'Gschänk- und *Gobhochzitte* gsi. Do het me e Fäßli Wy für d'Hochzitslüt gha, e größers für d'Dorflüt. Der Hochziter het vom eigene Wy ufgstellt. Me het e « Bhaltis » übercho. Wär mag sich nit no dra bsinne!

Vor der Brut isch der Brutschungge gstande. In d'Schwarte sy schöni Blueme gschnitte gsi.

Me het an Hochzitte e *Surässe* gha, Mählsuppe mit Gitzi- oder Schoffleisch. Isch es e bscheideneri Hochzit gsi, wo me deheim blieben isch, so het me e Söuli gmetzget und eigene Wy derzue gha. Me het die chleine Posimäntstüel voruse gstellt, und wenn der Stubebode Löcher gha het, het me e neue Stubebode lo yne mache. Me het in de Nächt vor der Hochzit, am Vorobe und an der Hochzit tüchtig gschosse. Zu Ehre vo de Hochzitslüt wird gschosse. Die zahle ne nohär e Trunk.

Hochzitsstrüßli hei si uf de Hüet gha. Die alte Hochzitsschäl findet me no do und dört. Wie schad, daß me vo däm Vortanz nit mehr weiß, wo d'Brut Abschied gno het vo ihre Lütte und Bekannte, wo si dure Tanz ufgno worden isch in d'Familie vom Brütigam, wo si der Ehretanz gmacht het mit de agsehene Manne vom Dorf. Mit jedem tuet si tanze, drum got's e Stund lang. Und z'letzt wird au no 's Chränzli abtanze gsi sy; denn e Brutchränzli hei si jo gha. Do heißt's imme Liedli:

Hopsa Liseli, d'Freud isch us,
's Chränzli abe und 's Hübli uf,
's Hübli wer jo nit so schwer,
Wenni numme no ledig wer.